



PIT' VOOT

hayes street

texte

hayes street

[Rocky Mountains](#)
[Ende](#)
[Friedensballade](#)
[Gedanke](#)
[Im Park](#)
[Irgendwas und Irgendwo](#)
[In meinem Keller](#)
[Kurz: ICH](#)
[Nach dir](#)
[Nach Hause](#)
[November](#)
[Schmutziger Ort](#)
[Suche](#)
[Wir](#)
[Worte](#)
[Wünsche](#)
[Am Meer](#)
[An Gott](#)
[Dämmern](#)
[Die Angestellte](#)
[Die Fee](#)
[Er](#)
[Kühle](#)
[Herz - Schmerz](#)
[Der Schauspieler](#)
[Mein Weg](#)
[Mona Lisa](#)
[Manchmal](#)
[Für einen Star](#)
[Resignation](#)
[Im Wald](#)

[Zeit](#)
[Schlaflos](#)
[Eine Weihnachtsgeschichte](#)
[Insel](#)
[Manchmal vielleicht](#)
[Träne](#)
[Heimgang](#)
[Regenguss](#)
[Absturz](#)
[Sturm](#)
[Traum](#)
[Kalter Winter](#)
[Garten](#)
[Abschied?](#)
[Wenn](#)
[Morgen](#)
[Erinnerungen](#)
[Meins](#)
[Frühlingsweise](#)
[Zeit](#)
[Das Leben](#)
[Geister](#)
[Alte Frau](#)
[Regennacht](#)
[Der letzte Sommer](#)
[Manchmal](#)
[Einst](#)
[Besuch am Grab](#)
[Frühling](#)
[Flieger](#)
[An die Eltern](#)
[Gejammer](#)
[Leuchtturm](#)
[Wiedersehen](#)
[Naher Winter](#)
[Letzter Sommer](#)

Tod
Der Fremde
Überflieger
Besuch im Herbst
Flucht
Wo
Erinnerung
Der alte Baum
Frühling
Träume der Erinnerung
Ohne Titel
Erkenntnis
Sie
Träume
Nie
Des Eilands Spur
Mondloser Abend
Clown
Nordwind
Für meine Mama
Erinnerungen

Rocky Mountains

Verrückte Stadt
Verhallt mein Schrei nach Liebe
Die Menschen hier, die geben mir nichts mehr
Ich zieh davon,
in aller Herrgottsfrühe
zum fernen Ort
Der Abschied fällt nicht schwer

Am schroffen Berg,
ein Schneesturm schlägt ins Auge,
bau ich ein Zelt
Ein Bär streicht nah vorbei
Ich atme tief
Wohin ich immer schaue,
wacht Einsamkeit
Sie ist mir einerlei

Die Nacht beginnt
und Kälte zieht ins Herze
Und Sehnsucht sinnt
nach einem andern DU
Ich ess mein Brot
Mich wärmt nur eine Kerze
Doch irgendwie
komm ich wohl nicht zur Ruh

Mein Licht verlischt
Die Müdigkeit erdrückt mich
an jenem Berg
Der Sturm zog lang vorbei
Gedankenflug

Der Mond scheint unerbittlich
ins Zelt hinein
und leckt die Seele frei

Aus meinem Traum
entsteigt ein fremdes Wesen
So wunderschön
Und mir wird's langsam warm
Mir ist's,
als sei es immer hier gewesen
Ich spüre Glück
Vorbei der alte Gram

Doch bleibt nur kurz
dies sagenhafte Wunder
Es flieht die Nacht
Und fliehen will mein Traum
Er schien so nah
Nie war ein Märchen bunter
Doch blieb in meiner Seel
am Ende doch nur Schaum

Ein neuer Tag
holt mich aus meinem Schlummer
Der Berg ruht stumm
Ich kriech aus meinem Zelt
Die Einsamkeit bringt
Trauer, Tränen, Kummer
Und ich brech auf,
zieh wieder in die Welt

Verweht die Nacht,
zerfallen mit den Träumen
Jenseits Bergs
erkenn ich plötzlich dich
Und meine Spur verweht

schon zwischen kahlen Bäumen
Dort hinterm Berg,
da küsst ich Dein Gesicht

Ende

Er ging den weiten Weg hinaus
Es war ein neblig, trüber Tag
Der Morgen sah wie jeder aus,
da ging er fort von seinem Haus
Sein Blick, so starr und ohne Frag

Ein Regenschauer zog ins Land
Hier draußen, wo sonst keiner lebt
Er hat die Fotos längst verbrannt
Nur Einsamkeit lag überm Land
Für seinen Traum war´s längst zu spät

Sein Leben ließ er weit zurück,
in diesem Haus, am stillen Wald
Er suchte nicht mehr nach dem Glück
Und ließ die Hoffnung weit zurück
Und war erst fünfzig Jahre alt

Vor vierzehn Tagen war´s genau,
als er hier seinen Sohn verlor
Und wenig später starb die Frau
Es war wohl hier – ja, ja, genau
als seine Seele starb, erfror

Bis dahin schien das Leben gut
Karriere, Geld, ein Haus, ein Boot
Doch irgendwann verlosch die Glut
Mit der Familie liefs nicht gut
Und plötzlich waren alle tot

Er setzte sich auf einen Stein,
hier draußen, auf dem weiten Feld

Warum nur musste das so sein?
Am Schluss ein Kilometerstein!
Am Ende hilft nicht Gut, nicht Geld!

Noch einmal raffte er sich auf
Noch zwei, drei Schritt, irgendwohin
Was für ein allerletzter Lauf!
Warum rafft man sich immer auf?
Und wo liegt aller Lebenssinn?

Es wurde Nacht und er blieb stehn
Ein Blitzschlag nahm ihn mit sich fort
Er konnte nicht mehr weiter gehn
Er blieb nur einfach wortlos stehn,
an diesem trüben schlimmen Ort

Geblichen ist ein Häuflein Staub,
das trieb in die Unendlichkeit
Ein Blitzschlag traf - es war nicht laut
Von manchem Leben bleibt nur Staub
in einer schwarzen Dunkelheit

Sein Haus ist fort, es steht nicht mehr
Man riss es ab vor kurzer Zeit
Und nur die Steine wiegen schwer
Sein Haus, sein Leben gibt's nicht mehr
Was ist's, dass nach uns übrigbleibt?

Friedensballade

Und als der Hass noch größer wurde,
da zog man wieder in den Krieg
Rot färbte sich die Erd vom Blute
Doch nie erreichte man den Sieg

Und auf dem Schlachtfeld, Aug in Auge,
dort wollte man den letzten Schlag
Es waren Menschen, so vertraute
Es schien der letzte Lebenstag

Und als man schrie: „*Auf, auf, zum Kampfe!*“,
war dort und da man wie erstarrt
Ein Schrei, erstickt im Todeskampfe,
weil keiner es zu glauben wagt

Wo sonst erbleicht die toten Körper,
da stand ein Kind so lieb und zart
Ein Mensch, so klein, ein unversehrter,
zwischen den Lanzen, spitz und hart

Wenn jetzt, oh Gott, ein Schuss ertönte...
Warum, du Kind, stehst du im Weg?
Doch still bliebs nur und keiner stöhnte
Das Kind sang leis ein Weihnachtslied

Da sanken nieder die Gewehre
Das Kind, es sang so lieblich fein
Und leis, ganz leis, durchs ganze Heere,
erhob sich jenes Liedelein

Wo blieb der Hass, wo all das Böse?
Das Schlachtfeld war kein Schlachtfeld mehr!

Ein Liedchen, ach, kein Kriegsgetöse
Wo kam nur all der Frieden her?

Schon bald lag man sich in den Armen
Es flossen Tränen ohne Zahl
All die, die her zum Sterben kamen,
sie ließen ab von aller Qual

Und als die Feinde Freunde wurden,
da ward das Kind nicht mehr zu sehn
Man hat gesucht es Stund um Stunden
Nur blieb dies Weihnachtslied bestehn

Es zog hinauf bis in den Himmel
Bis weit in die Unendlichkeit
Und lautlos ritt auf prächtigem Schimmel
ein Kind fern in die Dunkelheit

Und als es Heiligabend tönte
vom Kirchturm in der Heimatstadt,
da kehrten heim die vielen Söhne
Die Mütter warn vom Schmerz so matt

Hört drum auf alle Erdenkinder
Denn hier, nur hier lebt unsre Welt!
Schon einmal war so kalt der Winter!
War jene Menschheit fast zerschellt!

Jetzt ist die Zeit der Friedenslieder
Die Kinder kennen jenen Text
Wie auch die Alten, heut und wieder,
ist man so tief und schwer verletzt

Ein letzter Krieg- ade Ihr Menschen!
Habt Ihr vergessen viel zu schnell?
Ihr wolltet doch fürs Leben kämpfen!
So viel verblüht, wenn´s nicht mehr hell

Nun ist der Tages-Tag gekommen
Wo geht es lang- bleibt uns die Angst?
Der Frieden wird sich immer lohnen,
weil du als Mensch von Gott abstammst

Gott wird uns auch den Krieg vergeben
Vor *IHM* sind Freund und Feinde gleich
ER ist der Tod, *ER* ist das Leben
Als Bettler- arm, als Herrscher- reich

Doch, wenn wir *IHN* erkennen wollen,
in fernster Zeit, Unendlichkeit,
so müssen wir die Kinder holen
Ein Kinderlachen gegen Leid

Es geht nicht nur um Krieg und Frieden
Es geht nicht nur um diese Welt
Wir müssen lernen, neu zu lieben
Weil Liebe nur den Mensch erhält

So lernt auf ewig all die Lieder
So lobt der Weihnacht heiliges Licht
Und wo man Krieg will, jetzt und wieder,
hat jedes Kinderlied Gewicht!

Gedanke

Manchmal denkt man,
man hat keine Zeit
Es ist der letzte Tag,
die allerletzte Stunde
Dann schaut man sich um und spürt,
es ist soweit
Noch ein letztes Wort,
vielleicht - aus meinem Munde

Dann sieht alles anders aus,
was man so sieht
Und man ist traurig,
muss man jetzt gehen?
Und man zählt die Sekunden,
bevor es geschieht
Beginnt man erst jetzt
sich selbst richtig zu verstehen?

Und plötzlich weiß man es,
und man fühlt es genau
Dies alles ist einmal nur,
und wird für immer vergehen
Dann nimmt man ihn auf,
den wirklichen Augenblick
Denn *DAS* ist wirklich Leben

Im Park

Der Tag beginnt
und Nebel zieht im Parke
So einsam noch liegt manche Bank am See
Ein Neubeginn
Ich weiß, dass ich es wage,
bevor die Welt versinkt im winterlichen Schnee

Ein Vogel singt
dort drüben in der Linde
Ich glaub, er kennt die stürmisch, bunte Zeit
Da wünscht´ ich mir,
dass ich was Neues finde
Und irgendwie fühl ich mich jetzt bereit